

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in das Amtsbüro der Zeitungen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der kleine Mann“. Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für farbige Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. 12 95 556

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Haupt- und Schriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 17

Donnerstag, den 6. Hornung 1936

29. Jahrgang.

## Judas unilgbare Blutschuld

Das Davoser Verbrechen - Mörder aus politischem Haß

### Der Davoser Mord

Wir haben uns in Deutschland allmählich daran gewöhnt, das gewisse politische Kreise des Auslandes sich das Recht anmaßend, sich in die innerdeutschen Verhältnisse einzumischen. Dabei handelt es sich zum Teil um Rückstände jener Haß- und Verleumdungspropaganda, die während des Krieges systematisch gegen Deutschland und das deutsche Volk in der ganzen Welt ausgebreitet worden sind. Wenn man die rückliegenden Jahre vom Kriegsausbruch an bis heute zurückverfolgt, wird man feststellen können, daß gerade jene Kreise des Auslandes diesen Haßfeldzug am weitesten getrieben haben, deren internationale jüdisch-marginalisierte Kreise waren es auch, die in Deutschland selbst die Verleumdung des deutschen Volkes betrieben haben, und die nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht schnell genug das „ungastliche“ Deutschland verlassen konnten, um ihr Gift und ihren Haß vom sicheren Postamt über Deutschland auszugeben.

In Davos hat ein Jünger dieser jüdisch-bolschewistischen Bewegung, der NS-Landesgruppenleiter in der Schweiz, Wilhelm Guffloff, durch einen feigen Mordanschlag in dessen Wohnung ermordet. Es handelt sich um einen politischen Mord, wie wir ihn aus der Geschichte, aus dem Kampf gegen den Nationalsozialismus leider nur zu oft erfahren mußten. Dieser Vertreter des jüdischen Antisemitismus wird heute von seinesgleichen und von seinen Auftraggebern als „Held“ bezeichnet. Die Welt, soweit man ihre Blicke bisher zu Gesicht bekam, ist entrüstet und bezeichnet die Tat als Verbrechen eines politischen Fanatismus. Damit ist aber noch nicht alles gesagt, in seinem Ursprung nicht begründet. Der jüdische Mörder erklärte bei seiner ersten politischen Vernehmung selbst, daß er die Tat aus politischen Gründen ausgeführt habe, weil er mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen wollte. Damit hat er ungenau gesagt, daß er das Werkzeug jener internationalen jüdischen Mächte ist, die ihren Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland nicht etwa aus weltanschaulichen, sondern aus Gründen ihrer schmutzigen politischen und wirtschaftlichen Gesinnung führen. In den letzten Wochen und Monaten haben sich in den verschiedensten Ländern der Welt Stimmen gegen jenes „Emigrantentum“ erhoben, das nach der nationalen Erhebung in Deutschland sich im Ausland breitmachte und von hier aus die „öffentliche Meinung“ über den deutschen Nationalsozialismus „aufzuklären“ sich bemühte. Wie häufig sich allmählich dieses Gefühl gemacht hat, darüber erzählt man gerade in diesen Tagen Äußerungen, als sich einsichtsvolle Kreise des Auslandes mit Entschiedenheit dagegen verbarnten, daß einer dieser „Emigranten“ namens Schwarzhild sich erdreiste zu behaupten, daß mit dem Auszug der jüdischen Literaten aus Deutschland die „deutsche Literatur“ restlos aus Deutschland verschwunden sei!

Aber dieser Davoser Mord hat noch eine, man möchte sagen, besondere „schweizerische“ Seite. Es ist bekannt, daß die Schweiz schon vor dem Kriege gern von jenen jüdisch-bolschewistischen Elementen, die damals als Rührkessel ihrer Zerstörungswert ausübten, aufgesucht wurde, um ihr politisches Verbrechen, ihre politischen Mordvorhaben zu verheimlichen. Das schweizerische Volk hat sich wiederholt aus einem natürlichen Empfinden gegen dieses Treiben gewandt, doch waren die schweizerischen Behörden, vielfach beeinflusst durch die liberalistisch-jüdische Presse, nicht entschlossen oder nicht stark genug, um hier rücksichtslos durchzugreifen.

Das hat sich auch nach dem Kriege keineswegs gebessert. Im Gegenteil, mit der offiziellen Entfaltung der bolschewistischen Propaganda nahm diese Anlage in der Schweiz zu, so daß sich schließlich der schweizerische Bundesrat zu jener geheimerischen Maßnahme veranlaßt sah, die den bolschewistischen Agenten im Diplomatenstand den Aufenthalt in der Schweiz unterlagte. Die Erkenntnis der Gefahren des Bolschewismus bestimmte auch die ablehnende Haltung der Schweiz gegenüber dem Aufnahmevertrag mit dem Sowjetland in der Völkerbund. Insofern hat also die schweizerische Regierung sich gegen die Gefahren zur Wehr gesetzt, die dem schweizerischen Land vom Bolschewismus her drohen.

Aber eines hat sie dabei unterlassen, nämlich darauf zu achten, daß sich auf schweizerischem Boden der Rührkessel der Bolschewisten nicht unter der Maske eines jüdisch-marginalisierten Internationalismus zu einem Vorposten des Bolschewismus, des Kampfes gegen das nationalsozialistische Deutschland ausbaute. Denn so blind konnte man in den Umständen der schweizerischen Behörden nicht sein, um nicht zu beobachten, daß nicht nur die marxistische, sondern auch die liberalistische Presse der Schweiz einen systematischen Haß- und Heßfeldzug gegen Deutschland führte, der sich gerade in den letzten Monaten mit besonderer Heftigkeit gegen den Vertreter des nationalsozialistischen deutschen Volkstums in der Schweiz, eben gegen den jetzt ermordeten Landesgruppenleiter Guffloff richtete. Diese schweizerische Presse hat in den Jahren des deutschen Nationalsozialismus sich

immer wieder das Recht angemahnt, in die deutschen innerpolitischen Verhältnisse hineinzuwirken, dem deutschen Volk zu Lehren zu geben und den Nationalsozialismus als den Ausfluß von Unfreiheit und Terror hinzustellen.

Der jüdische Mordbube mit dem schönen „jugoslawischen“ Namen Frankfurter hat diesen „Reinheitsstern“ mit seiner Bluttat bewiesen, wie er diese Deutungsart aufgefaßt hat. Er hat bewiesen, was diese systematische Hege des internationalen Judentums im letzten Jahre, nämlich die blutige Unterdrückung des deutschen Freiheitswillens. Denn das ist es, was die Generalität der jüdischen Internationalen in den einzelnen Ländern mobil gemacht hat, daß das deutsche Volk unter nationalsozialistischer Führung es nicht mehr duldet, daß es von andern Völkern ausgebeutet und unterjocht wird. Es waren eben doch zu herrliche Zeiten, die diese Kreise während der Systemzeit erleben, als das deutsche Volk Milliarden und Milliarden diesen Blutsaugern in den Schoß warf. Die Werdwaffe in Davos wurde von dem Juden Frankfurter gegen den deutschen Nationalsozialisten Guffloff geführt. Hinter Frankfurter steht der jüdische Bolschewismus in allen seinen Spielarten und richtet sich gegen das erwachte deutsche Volk.

Deutsches Volk, deutet die Zeichen des Davoser Mordes richtig!

## Judas Blutschuld

Mörder aus politischem Haß

In Davos ist der NS-Landesgruppenleiter der Schweiz, Wilhelm Guffloff, als Blutzug des Dritten Reiches durch eine feige jüdische Mordtat gefallen. Das ganze deutsche Volk steht erschüttert an der Bahre eines aufrechten deutschen Mannes, der jahrelang verleumdet und begünstigt von der marxistischen und degenerierten liberalistischen Heßpresse Judas, unentwegt jenseits der Landesgrenzen seine Pflicht als getreuer Sohn seines Vaterlandes und erprobter Gefolgsmann seines Führers, Guffloff hat als Gast der Schweiz stets die Gefühle seiner Wahlheimat beachtet, und nie konnten die schweizerischen Behörden an seinem Tun auch nur das geringste ausfinden. Nun ist der Mann gefallen durch die Hand eines jüdischen Mordbuben, dessen todringende Schüsse sicher ein anderes Echo finden werden, als es die geistigen Urheber seiner Schandtat sich vorgestellt haben. Die Welt wird und muß schließlich die unklaren Mächte entlarven und unschädlich machen, die als verwerfliche Störkräfte der zwischenstaatlichen Beziehungen der Menschheit nichts als Unheil bringen können.

Ein Mitglied des schweizerischen Bundesrates erklärte auf die Schreckensnachricht hin, daß er über den Mord auf das allerheftigste betroffen sei. Durch die vielfachen Angriffe sei Guffloff Unrecht geschehen. Bei der Beantwortung der Anfrage Canova im Nationalrat am 26. September 1935 sei Bundesrat Baumann, gestützt auf eigene Sachkenntnis, mit Ueberzeugung für den ermordeten Landesgruppenleiter eingetreten. Guffloff hätte auch selbst schon persönlich im Bundeshaus zu tun gehabt, und das betreffende Bundesratsmitglied hätte den Eindruck gewonnen, daß er sich durchaus an die vom Bundesrat aufgestellten Richtlinien halte, absolut eifrig vorgehe und sich keinerlei Spitzereien gegen die Schweiz zu Schulden kommen lasse.

Die Haltung der marxistischen Presse und eines Teiles der bürgerlichen Presse, die in ihren Angriffen ständig die Ausweisung Guffloffs verlangt hätten, sei sehr bedauerlich. Der Bundesrat sei aber deren Forderung nicht nachgegeben, da einerlei Grund zu einer Ausweisung bestanden habe. Der Bundesrat verurteile die Tat wegen ihres verwerflichen Charakters und der damit verbundenen Trübung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf das energigste.

Die Bestürzung und die Teilnahme, die die Tat nicht nur im Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß. Guffloff, der aus jahrelangem Aufenthalt in der Schweiz kannte, wirkte mächtig und ausgleichend, so daß man ihm auch im Bundeshaus die Sympathien nicht verlagte. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Der Mörder Guffloffs, David Frankfurter, habe nach seinen eigenen ersten Aussagen das Dritte Reich treffen wollen, dessen Staatsform ihm verhasst sei. Aber wie sinnlos blind er seine Wägen solchen Hoffen in der Seele eines Menschen, wenn es ihm dazu läßt, tatblütig einen Fremden niederzuschlagen, den er selbst fremd sei und den er nur deshalb zum physischen Tode verurteilte, weil er in ihm ein politisches System moralisch verurteilen wollte. Womit immer Frankfurter seine Tat zu erklären veruchen möge, für die schweizerischen Rechtsgesetze bleibe der Mord, auch der politische Mord, ein Verbrechen, das aus tiefstem Haß gegen Guffloff und mit der Schärfe des Gefühls verfolgt werden werde. So werde es auch hier geschehen.

Die „Basler Nachrichten“ geben in ihrem Extrablatt der in der Schweiz herrschenden Stimmung am treffendsten Ausdruck, indem sie schreiben: Die Kunde von der Ermordung

Guffloffs auf Schweizer Boden wird in allen Kreisen unseres Volkes große Empörung hervorrufen.

Des Mörders Tat war eine Kundgebung gegen den deutschen Nationalsozialismus im allgemeinen und vielleicht auch gegen den nationalsozialistischen Antisemitismus im besonderen, und zwar eine feige Kundgebung. David Frankfurter hat sich nicht nach Deutschland getraut, sondern hat das Schweizer Gattrecht schamlos mißbraucht, um seinen Haß auszuschütten, das Schweizer Gattrecht, das nicht nur Guffloff, sondern auch ihn gewährt wurde. Wir hoffen, daß ihn für seine Schandtat die ganze Strenge der Graubündener Strafrechtsprechung treffen wird.

## Nachruf der Auslandsorganisation der NSDAP

Der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Ernst Wilhelm Bohle, erklärt aus Anlaß der Ermordung des Landesgruppenleiters Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP, Wilhelm Guffloff, folgenden Nachruf an das Auslandsdeutschtum:

Wilhelm Guffloff, Landesgruppenleiter Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP, ist nicht mehr. Fünf Schüsse eines jüdischen Mordbuben machten seinem Leben (wenige Tage nach seinem 41. Geburtstag) ein Ende.

Wilhelm Guffloff war der dienstälteste Landesgruppenleiter im gesamten Auslande. Lange vor der Machtübernahme gehörte er der Bewegung des Führers an und hat bis zur Stunde seines Todes nur dieser Bewegung gelebt. Wer Wilhelm Guffloff kannte, weiß, daß er zu den großen Idealisten gehörte, die des Führers treueste Gefolgsmänner sind. Der unermüdbare, glaubensstarke Vorkämpfer für den Führer war zugleich der beste, uneigennützigste Kamerad seiner reichsdeutschen Volksgenossen in der Schweiz.

Nabezu zwei Jahrzehnte hat Wilhelm Guffloff Gattrecht in der Schweiz genossen, wo er Heilung von einem schweren Lungenerkrankung suchte und fand. Dieses Gattrecht hat Wilhelm Guffloff niemals verlegt. Das Ansehen dieses aufrechten Mannes war gleich groß bei Schweizern und Deutschen.

1930 begann er, damals als Gründer des kleinen Stützpunktes Davos, die Weltanschauung seines Führers in die reichsdeutschen Kreise in der Schweiz hineinzutragen. Ueber fünf Jahre hat er nur dieser Aufgabe gelebt, - nie verzagend bei den zahlreichen schamlosen Angriffen politisch Verhörter, immer hilfsbereit gegenüber seinen reichsdeutschen Landsleuten.

Erichhütter stehen wir an der Bahre unseres Landesgruppenleiters Guffloff. Die Föhnen der nationalsozialistischen Bewegung senken sich in Treue und nie endender Verbundenheit vor einem Manne, dessen Leben Dienst am Führer war.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, ordnete für alle Auslandsgruppen der NSDAP zu Ehren des ermordeten Landesleiters Schweiz Guffloff, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres Trauer an.

## Das Beileid der Partei

Der Stellvertreter des Führers hat der Gattin des ermordeten Landesgruppenleiters der Schweiz folgendes Telegramm geschickt: „Tief ergriffen von der an Ihrem Gatten verübten Tat, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der NSDAP mein tiefgeföhntes Beileid aus. Die Bewegung verliert in ihm einen charaktervollen, selbstlosen Mann, der einer der ältesten Diener am Werke des Führers war.“ (gez.) Rudolf Heß.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Telegramm: „Zu dem furchtbaren Verlust, den Sie durch die feige Untat eines jüdischen Mörders erlitten haben, spreche ich Ihnen meine herzlichste und warmste Teilnahme aus. Mit Ihnen steht ganz Deutschland trauernd, aber auch erfüllt von Gefühlen tiefer Empörung über diesen erbärmlichen Mordanschlag an der Bahre Ihres Mannes.“

Reichsaussenminister von Neurath sandte an die Witwe des Landesgruppenleiters der NSDAP, in der Schweiz, Guffloff, Davos, folgendes Telegramm: „Die Nachricht von dem verabschämungswürdigen Verbrechen, der Folge langjähriger unerhörter Hege, dem Ihr Gatte zum Opfer gefallen ist, hat mich tief erschüttert. Es drängt mich, Ihnen meine aufrichtigste Anteilnahme zu dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben, auszusprechen. Die Reichsdeutschen in der Schweiz verlieren in dem Heimgegangenen einen unermüdbaren Freund und Berater.“

## Beileid der Schweizer Regierung

Die Beileidung des ermordeten Landesgruppenleiters Guffloff wird in seinem Geburtsort in Schwerin stattfinden. Der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, wird der Ueberführung in Davos beiwohnen. Der Chef des Reichlichen Departements, Bundesrat Motta, hat dem deutschen Botschafter in Bern v. Weizsäcker sein tiefes Bedauern über den Mord ausgesprochen und auch der Witwe der Ermordeten sein Beileid übermittelt.

## Der Hergang des Verbrechens

Der jüdische Mörder David Frankfurter war in dem Hotel, in dem er abgeblieben war, nur dadurch aufgefallen, daß er kein Gepäck bei sich hatte. Er hatte sich Dienstagabend in die Wohnung Guffloffs begeben, wo er etwas vor 8 Uhr an der Tür klopfte und Guffloff zu sprechen wünschte. Frau Guffloff führte ihn ins Empfangszimmer, wo er Platz nahm und einige Minuten auf den Landes-



gruppenleiter warnte. Als dieser in der Tür erschien, knor-  
Frankfurter sofort mit einer Brenning-Pistole auf ihn. Wie  
nacher festgestellt wurde, hat er fünf Schüsse abgegeben,  
von denen die meisten den Kopf und die Halsgegend des  
Opfers trafen.

Der Mörder bedrohte die beiratsgeleiteten Hausbewohner,  
die durch die Schüsse aufgeschreckt worden waren, mit der  
Pistole und rief: „Er ging dann, durch den Schnee wan-  
dend, in ein Nachbarhaus und meldete sich von dort tele-  
phonisch der Polizei als Täter. Ohne die Ankunft der Po-  
lizei abzuwarten, ging er von dort auf das Nachbarhaus und  
meldete sich als derjenige, den man suchte. Frankfurter er-  
klärte dem Untersuchungsrichter, er sei der Sohn eines Na-  
tionalen (1) und in Argentinien ausgewandert. Seit dem  
Jahre 1929 habe er in Leipzig und Frankfurt Medizin stu-  
diert. Er habe sich dort auch zu einem medizinischen Vor-  
kurse gemeldet, es aber nicht beendeten. Seit Oktober  
1933 studiere er in Bern. Er sei lediglich mit der Absicht,  
Gustloff zu ermorden, nach Davos gekommen. Gustloff habe  
er weder persönlich gekannt noch ihn je gesehen; seine Ab-  
sicht habe er aus dem Telefonbuch erfahren. Der Mörder  
bestätigte, daß er sofort auf Gustloff geschossen habe, als die-  
ser ins Zimmer getreten sei. Er habe ihn ermordet, weil  
er ein „nationalsozialistischer Agent“ sei.

## Deutschland fordert Bestrafung

Das Beleid der Schweizerischen Regierung.  
Bern, 6. Februar.

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgrup-  
penleiters Gustloff hat der deutsche Botschafter in Bern seinen  
Vertraut abgedrückt und ist sofort nach Bern zurückgekehrt.  
Vorher hat er seine Ankunft durch ein Schreiben des Leiters  
des Eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat  
Motta, vor, in dem dieser namens der Schweizerischen Regie-  
rung tiefe Bestürzung über das verabscheuungswürdige  
Verbrechen äußert. Das Schreiben schließt mit dem Aus-  
druck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstor-  
benen das tiefempfundene Beileid der Schweizerischen Regie-  
rung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta ausgesucht, ihm für  
sein Beileid gedankt und hat im Auftrag der Reichsregie-  
rung strenge Unterdrückung des Attentats, dessen politische  
Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller  
Hintermänner des Mörders gefordert. Er hat hierbei auf  
den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der  
Ermordung Ausdruck gegeben, daß die Schweizerischen Be-  
hörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens  
Erforderliche tun würden. Der Gesandte hat ferner daran  
erinnert, daß die Hehe, die die Schweizerische Einte seit vielen  
Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gus-  
tloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und  
sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den  
Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat  
erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das nachdrück-  
lichste, daß seitens der Schweiz alles getan würde, um  
das verabscheuungswürdige Verbrechen aufzuklären und den Mör-  
der seiner gerechten Strafe zuzuführen.

## Trauerfeiern in allen Auslandsortgruppen

Die feige Mordtat an dem Landesgruppenleiter Schweiz  
der Auslandsorganisation der NSDAP, Wilhelm Gustloff,  
hat überall die regste Anteilnahme ausgelöst. Besonders  
stark ist der Eindruck, den das Verbrechen auf die Auslands-  
deutschen gemacht hat. Voller Empörung, aber auch voll  
tiefsten Mitleids bilden die Deutschen in aller Welt nach  
Davos, wo der erste Kamerad der auslandsdeutschen Kämp-  
fer sein Leben für den Führer hingab. In allen Aus-  
landsortgruppen werden Trauerfeiern anberaumt, um des  
toten Mitstreiters zu gedenken. Gleich nachdem die ruck-  
lose Tat in der Welt bekannt wurde, gingen zahlreiche Tele-  
gramme der Gruppen der Auslandsorganisation der  
NSDAP ein, die Zeugnis ablegen von der Trauer, die das  
gesamte Auslandsdeutschtum erfüllt.

## Bleibt Europa blind?

Neue bolschewistische Putschversuche in Südamerika.

Wie recht die südamerikanische Republik Uruguay dar-  
an getan hat, den Senbotten Moskows den Stuhl vor die  
Tür zu legen, beweisen die letzten Nachrichten aus Chile  
und Paraguay. Während in Chile die kommunistischen  
Hecker es verstanden haben, einen gefährlichen Eilenbah-

nerstreik zu entfesseln, der das Land in revolutionäre Wir-  
ren zu stürzen droht, kommt aus Argentinien die Meldung,  
daß das Kriegsministerium scharfe Maßnahmen gegen die  
kommunistischen Aufwühler haben treffen müssen.

Der Bericht des Kriegsministeriums lautet: Angesichts  
ständig umlaufender Gerüchte und der Tatsache, daß einige  
Gruppen behaupten, die Regierung, Maßnahmen zur Aufrecht-  
erhaltung der Ordnung zu treffen. Infolgedessen hat die  
Heeresleitung den Direktor der Militärchule, Oberst Rafael  
Franco, und den Kommandeur des 1. Bionierregiments,  
Major Caballero Graia, zum Rücktritt aufgefordert. Ma-  
yor Antonio Gonzalez wurde von der Marasalle gestrichen.

Die Genannten stehen in begründetem Verdacht, Be-  
ziehungen zu antiröhmischen Elementen zu unterhalten, die  
herrschaftlich von kommunistischen Organisationen gesteuert wer-  
den. Die Polizei hat alle Vorkehrungsmassnahmen ge-  
griffen.

Major Gonzalez hat bereits Paraguay verlassen. Es  
ist aus verschiedenen aufgenommenen Schriftstücken nachge-  
wiesen, daß er den Staatspräsidenten Dr. Agala und den  
General Elgarria ermorden wollte. Die Polizei hatte in  
den letzten Tagen eine Zunahme der kommunistischen  
Propaganda in Verfammlungen und durch Flugblätter be-  
merkt. Das Zugreifen der Regierung erfolgte im rechten  
Augenblick.

Nach zuverlässigen Berichten nahm General Estigarria,  
der sich an die Spitze einer Kompanie gestellt hatte,  
persönlich die Adelsführer fest. Unter letzteren befinden  
sich auch verdächtige Militärs. Über Zusammenarbeiten mit  
den Kommunisten, von dem die Defensivkräfte überbracht  
wurde, erklärt man sich nur so, daß sich die Offiziere in  
ihrer Eitelkeit getrennt hätten. Sie verhielten sich vergeblich,  
weitere Offiziere für ihr Vorhaben zu gewinnen. Am  
Dienstag wurden Flugblätter verteilt, in denen zum Ge-  
neralstreik aufgerufen wurde, um die Freilassung des ver-  
hafteten Oberst Franco zu erzwingen. Franco, so hieß es  
in den Flugblättern, sei nur festgenommen worden, da  
das „Volk“ ihn zum Präsidenten habe ausrufen wollen.  
Franco wurde freigesetzt, Glut und Geld bringen.

## Belgische Armereform

Der Kriegsminister vor den Heeresauschüssen.

Brüssel, 6. Februar.

In einer gemeinsamen Sitzung der parlamentarischen  
Heeresauschüsse entwickelte der belgische Kriegsminister De-  
ze in großen Zügen seine Armereform. Der Plan be-  
ruht im wesentlichen auf einer Erhöhung der Dienstzeit.

Deze gab nach einer halbamtlichen Mitteilung sodann  
eine Darstellung der militärischen Organisation Belgiens im  
Zusammenhang mit dem Völkervertrag und dem Co-  
carnovertrag und erklärte, daß Belgien darüber hinaus keine  
Bindungen und keine militärischen Verpflichtungen einge-  
gangen sei und seine Hoheitsrechte unverletzt bewahrt habe.

Der Hauptzweck der neuen Reform sei, die Grenztrup-  
pen im Ernstfall in die Lage zu versetzen, daß sie rechtzeitig  
die Zerstörungen in den den Grenzen benachbarten Gebieten  
entnehmen und diese Gebiete so lange unter Feuer halten  
können, bis Verträge eingetroffen seien. Die Reform  
bedeute im übrigen weder eine Erhöhung der Truppen-  
stärke noch eine Erhöhung der Rüstung. Die sich aus der  
Erhöhung der Dienstzeit ergebenden finanziellen Lasten wür-  
den gering bleiben. Deze habe seine Ausführungen mit  
der Erklärung geschlossen, daß Belgien nur durch eine Ver-  
setzung seiner Grenzen in einen Krieg verwickelt werden  
könnte.

## Deutsches Olympia-Ehrenzeichen

Vom Führer gestiftet.

Berlin, 6. Februar.

Im Reichsgeblatt wird eine „Verordnung des Füh-  
rers und Reichstanzlers über die Stiftung eines Ehren-  
zeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936“  
veröffentlicht, die die Unterchriften des Führers und Reichs-  
kanzlers sowie des Reichsministers des Innern, Dr. Frick,  
trägt. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

1. Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und  
des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die  
Deutschland übertragenen Olympischen Spiele 1936 stifte ich  
das „Deutsche Olympia-Ehrenzeichen“.

2. Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen.

werden könnte! Nur — für meinen Geschmack sind Sie  
etwas zu schlant, ich schwärme mehr für das Vollge!  
„Sie werden doch um Himmels willen nicht verlangen,  
daß ich mich auch noch mit einem Kissen vollstoppe, wo  
ich jetzt schon vor Hitze umzukommen drohe. Meine  
Heißerleibung — und darüber die Weiberred, das ist  
fast schon zuviel des Guten!“ stöhnte Holland.

Steiner nickte mißfällend.

„Also — Spaz! Beiseite, Steiner! Haben Sie alles  
richtig vorbereitet?“

„Alles in Ordnung! Die Pferde stehen bereit, und ich  
werde sie selbst an den verabredeten Platz bringen, um  
Sie und Fräulein Röder dort zu erwarten. Hoffentlich  
geht alles gut!“

„Das lassen Sie mir meine Sorge sein!“

„Inzwischen kam Jim Watkins, mit seiner Arbeitsfackel  
unter dem Arm, vom Geschäft heim.  
Hollands Aussehen verriet ihm in einen Nachframp.  
„Schade, daß meine Frau Sie nicht sehen kann! Sie  
würde von ihrer entzückenden Vertreterin begeistert  
sein.“

Holland zeigte auf die zwei Seifenstücke auf dem  
Tisch. „Vergessen Sie die Haupsache nicht!“ rief er.

Watkins packte die Seife in seine Tasche, und dann  
zogen sie los, begleitet von den Segenswünschen  
Steiners.

Auf der Straße mußte Walter Holland ein beklem-  
mendes Gefühl der Unsicherheit überwinden. Er hatte  
den Eindruck, als bewege er sich in einem auffälligen  
Mastentstamm und ziehe die Aufmerksamkeit aller Leute  
auf sich.

Erst als er sah, daß keine Menschensele sich um ihn  
kümmerte, gedachte er sich an die seltsame Rolle, die er  
auf sich genommen hatte. Er ging mit kurzen, trippeln-  
den Schritten und bemühte sich krampfhaft, seinen Be-  
wegungen weibliche Anmut zu geben.

Die Irrenanstalt von Bahia lag am Rande der Stadt  
inmitten eines mit Palmen bestandenen Parks, der von  
einer hohen Mauer umgeben war. Die Straße, an der  
die Anstalt lag, verlief sich in nordöstlicher Richtung. Es  
war die Straße, die Holland zur Flucht benützen wollte.  
Watkins zog zweimal die Glocke. Der Ton drach sich

3. Die erste Klasse ist ein aus fünf Balken bestehendes  
weiß emailliertes goldumrandertes Stern, der von  
goldenen gerieteten Strahlen unterbrochen ist. Die  
des Sternes trägt die fünf olympischen Ringe in  
goldumrandeter Emaille. Über dem oberen Strahl  
mit ihm verbunden das Hoheitszeichen des Reiches,  
falls in weißer goldumrandeter Emaille. Das Ehren-  
zeichen an einem fünf Zentimeter breiten ziegelfarbenen  
umrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen  
zogenen Band am Hals getragen.

4. Die zweite Klasse ist von gleicher Form und  
Führung wie die erste Klasse, jedoch etwas kleiner und  
an einem drei Zentimeter breiten Band von gleicher  
Führung wie das der ersten Klasse im Knopfloch oder auf  
linken Brustteile getragen.

5. Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag  
Reichsministers des Innern verliehen.

6. Der Beliehene erhält ein von mir unterzeichnetes  
Scheingewiss.

7. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehren-  
zeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen.

8. Die Verleihungen sind im Deutschen Reichsange-  
samt und Preussischen Staatsanzeiger bekanntzugeben.

9. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage  
den Reichsminister des Innern.

## Die Königin der Niederlande kommt

Garmisch, 6. Februar.

Die Königin der Niederlande und ihre Tochter, Prin-  
zessin Juliana, die sich zur Zeit in Gals oberhalb Innsbr-  
aufhalten, werden von dort aus die Olympischen Wint-  
spiele in Garmisch-Partenkirchen besuchen.

## Jüdische Veranstaltungen verboten

Berlin, 6. Februar.

Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters der  
NSDAP für die Schweiz, Wilhelm Gustloff, durch den  
Juden David Frankfurter in Davos hat der Reichsminister  
für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstal-  
tungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde in Deutsch-  
land bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen  
vorzubeugen.

## Abwehr der Sanktionsverschärfung

Kampfbefehl des Großen Falschfischen Rates.

Rom, 6. Februar.

Der Große Falschfische Rat hat sich nach einem  
Bericht Mussolinis über die militärische und politische Lage  
für die „unentwegte Fortsetzung des Kampfes in Ostfront“  
entschieden, um eine Entscheidung mit den Waffen herbeizufüh-  
ren, nachdem eine Vermittlung auf diplomatischen  
Wege mißlungen ist.

In einer Entscheidung erneuert der Rat seinen fest-  
Entschluß, „die Ziele zu erreichen, für die die militärischen  
Anstrengungen beschlossen wurden“. Der Große Falschfische  
Rat hat sodann die innere Lage geprüft, wie sie sich  
dritten Monat der Wirtschaftskrisenlage darstellt.

Nach Würdigung des ruhigen und bewundernswürdi-  
gen Widerstandes des italienischen Volkes lehnte der Rat  
die Linie der italienischen Gegenmaßnahmen im Falle einer  
weiteren Verschärfung der Sanktionsmaßnahmen fest.

## Drei Menschen im Schlaf verbrannt

Danzig, 6. Februar. In einem von sechs Arbeiter-  
familien bewohnten Haus in Trageheim entstand in der Woh-  
nung des Ehepaars Konchowski durch einen fahrlässigen  
Ofen Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude erfasste.  
Während sich die übrigen Einwohner rechtzeitig in Sicher-  
heit bringen konnten, gelang es dem durch das Feuer im  
Schlaf überfallenen Ehepaar Konchowski nicht mehr, sich  
und die halbjährige Kind zu retten. Alle drei verbrann-  
ten bis zur Unkenntlichkeit.

## Joy durch Amerika

ROMAN VON HANS HARTHAMMER

UNTERBEREITUNG: VERLAG Oskar MEISTER, WERDAU

(41. Fortsetzung)

Als Senhora Quichita einige Stunden später herauf-  
kam, um die Zimmer in Ordnung zu bringen, begann  
sie plötzlich unruhig mit der Nase zu schnuppern. Was  
war das für ein merkwürdiger, süßlicher Geruch? Bei  
dem Versuch, die Ursache zu ergründen, kam sie an die  
Tür von Senhor Arden.

Sie öffnete — und wäre fast zurückgeprallt. Aus dem  
Zimmern des Zimmers drang ein gelblicher Qualm in  
dichten Schwaden heraus.

„Gallo, Senhor Arden — was treiben Sie denn hier?“  
Sie hatte Mühe, die Gestalt des Meisters zu unter-  
scheiden, der vor einem brennenden Spiritusapparat  
stand und mit aufgereiztem Nerven in einem Topf  
rührte.

„Keine Sorge, liebe Frau!“ lachte der Angerufene.  
„Ich stelle mir bloß einen frischen Vorrat an Haferseife  
her. Wissen Sie, meine Haut ist schrecklich empfindlich,  
so daß ich keine im Handel befindliche Seife verwenden  
darf. Ich habe da ein besonderes Rezept von meinem  
Hausarzt.“

Senhora Quichita schüttelte fassungslos den Kopf.  
Was doch die Leute alles trieben!

Sie hätte noch mehr gestaunt, wenn sie Zeuge der  
Seine gewesen wäre, die sich am folgenden Tag um die  
Mittagszeit im Zimmer des Kellers Steiner abspielte.

Ein merkwürdiges weibliches Wesen war dort vorzu-  
finden, dessen Gesichtszüge eine verblüffende Ähnlich-  
keit mit Senhor Arden aufwies.

„Nun lassen Sie sich mal ordentlich anschauen, lieber  
Freund!“ rief Steiner. „Großartig, ich hätte nie ge-  
dacht, daß eine so reizende junge Dame aus Ihnen

malig  
renn  
erläßt  
einen  
Torb  
Wach  
rabi  
Auf  
Zerhö  
(M-V  
in de  
Gelt  
lung d  
+  
das  
sich  
sich  
damit  
zur  
man  
zu  
sich  
die  
zupar  
Zweck  
tann  
man  
si  
Nolgor  
frühgei  
schaff  
heim  
Kinder  
fähigkeit  
kann  
zu  
geben  
wie  
regelm  
ein  
Spa  
liches

malig  
renn  
erläßt  
einen  
Torb  
Wach  
rabi  
Auf  
Zerhö  
(M-V  
in de  
Gelt  
lung d  
+  
das  
sich  
sich  
damit  
zur  
man  
zu  
sich  
die  
zupar  
Zweck  
tann  
man  
si  
Nolgor  
frühgei  
schaff  
heim  
Kinder  
fähigkeit  
kann  
zu  
geben  
wie  
regelm  
ein  
Spa  
liches

(Fortsetzung folgt)



Spangenberg, den 6. Vormung 1936.

## Lebendige Volkstunde

Der Leiter der Abteilung Volkstunde des Gauheimat-Allegams Frankens, der Heimatkundler und Volkstundler Dr. Ewald Kuhl, machte über den Begriff Volkstunde rundende Ausführungen. Dieser Begriff, so erklärte er, werde vielfach falsch verstanden. Volkstunde ist nicht etwa eine Bauerntunde, denn auch die Städte gehören zum Volk. Auch besteht der Sinn der Volkstunde nicht in der Sammlung und Erhaltung veralteter Lebensbräute des geistigen Lebens an sich, also alter Bräute und alter Kulturdenkmäler, nein, das Ziel des Volkstunders ist die Deutung des Volkslebens, wie es sich in Sitte und Brauch, in Hausbau, Tracht usw. äußert. Wir wollen den Gemeinschaftsgeist erhalten, der in den konzentrierten Kreisen von Familie, Nachbarschaft, Siedlung, Volkstamm usw. zu Tage tritt. Wir wollen die Kräfte, die diese Gemeinschaft bilden, aber auch die Kräfte, die diese Gemeinschaft auflösen. So ist die Volkstunde nicht etwa gleichzusetzen mit Alterskursen, sondern sie ist in allererster Linie Gemeinschaftswissenschaft, die Volk und Staat dienen will. Volkstunde will als Gegenwartswissenschaft die Stellung des Volkstammes zu Staat und Gemeinschaft, zum Naturgeschehen, zu Haus und Hof, Familie und Besitz, zur Kunst, zu den sittlichen Lebensbegriffen usw. erfassen. Statt äußere sich der Gemeinschaftsgeist früher im Bauernhaus. Gleich nur in der Größe verschieden — waren die Bauernhöfe in der Gesamtanlage, das Bauernhaus in Rauminstellung und Aufbau. In diese Gemeinschaftskultur hat das 19. Jahrhundert eine neue Note geschlagen, indem es städtische Bauformen auf das Land verpflanzt. War die Tracht eines Dorfes nicht der sinnfällige Ausdruck des Gemeinschaftsgeistes? Alles kleidete sich gleich, weil man zusammengehörte. Es gibt noch Trachtenkreise. Aber diese sehr schönen, z. T. aber unpraktischen und unhygienischen Trachten unter allen Umständen in der Tracht entwickelt zu wollen, wäre falsch. Auch die Tracht entwickelt und verändert sich, wenn auch viel langsamer als städtische Kleidungen. Die ländliche Tracht ist gerettet, wenn es gelingt, im Anschluß an das Alte eine schöne und bequeme neue ländliche Tracht zu schaffen, die natürlich in jeder Hinsicht anders aussehen wird. Notwendig ist es, mit allem Wissen von Trachten und falschen Anschauungen aufzuklären und alle Kräfte lebendigen Volkstums zu sammeln, zu sichten und zu deuten.

**Jeder ist am Sonntag das Eintopfgericht**  
Am 9. Februar ruft das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wiederum zum Eintopfgericht auf. Zum fünften Male in diesem Winter findet sich die ganze Nation unter dieser symbolischen Handlung zusammen, um im Kampfe gegen Hunger und Kälte ihr Opfer zu bringen. „Durch Eintopf jedem Volksgenossen das tägliche Brot“, das ist die verpflichtende Mahnung dieses 9. Februar 1936. Es fordert auch Dich auf zur Tat! Auch Du mußt ein Opfer bringen. Daß am 9. Februar die Keller und Kellerrinnen des HGB nicht vergeblich an Deine Türen klopfen. Gib ihnen Deine Spende und hilf so mit, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes auch in den beiden letzten Monaten dieses Winters seine verantwortungsvolle und schwere Arbeit ganz erfüllen kann. Ist Eintopfgericht am 9. Februar und bekenne Dich damit zur deutschen Volksgemeinschaft.

**Wie wird das Wetter?** Mit einem Male war gestern früh Frau Holle ins Land gezogen und hatte leichten Frost und Schnee gebracht. Auch tagsüber wirbelten zeitweise die dichten Flocken, aber es war so naß, daß die weiße Decke kreuzweise rasch wieder dahinsmolz. Wind es fähter werden? Oder steht Matschwetter in Sicht? Nun, die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Witterung heiterer werden wird, daß heute und morgen nachts leichte Fröste herrschen werden. Mit nordwestlichen Winden hat sich die Zufuhr frischer polar-maritimer Luftmassen eingestellt und weitere Gebiete erlaßt. Wir kommen zunächst noch stärker in den Bereich des sich von Frankreich langsam ostwärts vorlagernden Hochdruckgebietes.

**Ein Aufruf an die Kameraden der ehemaligen Flandern-Torpedoboots.** Der Kommandierende Admiral der Marinekation der Ostsee, Albrecht, erläßt als ehemaliger Chef der Zerstörer-Flottille Flandern einen Aufruf an die Kameraden der ehemaligen Flandern-Torpedoboots. Es soll anlässlich der Einweihung des Marine-Gedenkmals Laboe am 30. Mai ein erstes Kameradentreffen in Kiel die Befehlungen vereinigen. Der Aufruf wendet sich an die Kameraden der ehemaligen Zerstörer-Flottille Flandern, der VII. Torpedoboots-Flottille (A-Boote) Flandern. Die Vorbereitung des Treffens liegt in den Händen des Kameraden Hans Persigahl, Wanne-Gitel 1 B, Florastraße 7, der um die baldige Ueberrmittlung der Anschriften bittet.

**Warum eine Sparbüchse?** „Was Du lust das tue ganz“, sagt ein altes Sprichwort. Wenn man sich über eine Sache nicht ganz klar ist, beginne man nicht damit, namentlich, wenn man voraussetzen muß, daß das zur Verhütung stehende Geld doch nicht reicht, sondern man zulezt borgen muß. Besser ist es auf jeden Fall, sich die Mittel für ein Vorhaben erst einmal zusammenzupacken. Dieses Sparen — man kann es Ziel- oder Zwecksparen nennen — ist heute so leicht gemacht und kann aus den verschiedensten Gründen erfolgen. Wenn man für einen bestimmten Zweck sparen oder sich einen Polargroschen zurücklegen will, so ist es am besten, recht frühzeitig damit anzufangen. Wer z. B. für eine Anschaffung sparen will, für eine Reise, um sich ein Eigenheim bereinigt zu kaufen, um für die Ausbildung seiner Kinder zu sorgen, oder um im Alter und bei Berufsunfähigkeit von seinen Ersparnissen leben zu können, der kann zu einer Sparkasse gehen und sich eine Sparbüchse geben lassen. In diese Büchse tut man — je nachdem, wie man es gerade erübrigen kann, natürlich möglichst regelmäßig — einen Groschen, einen Pfennig oder auch ein Markstück hinein und geht dann, nicht zu selten, zur Sparkasse hin und läßt sich die Büchse öffnen. Ein herrliches Gefühl, wenn das viele Geld so herausfällt, das

dann auf ein Sparbüchsen einzeln abgehoben werden kann. Dieses Pfennigsparen — so genannt, weil auch derjenige Volksgenosse es pflegen kann, der in bescheidenen Verhältnissen lebt — mit der Sparbüchse (die übrigens meist unentgeltlich von den Sparkassen abgegeben wird) ist nicht nur für den Sparrer, sondern auch für die Allgemeinheit wichtig. Auf diese Weise gelangen viele Hunderte, Tausende und Zehntausende von Mark in die Wirtschaft, wo sie nützlich für die Volksgemeinschaft und zinsbringend für den Sparrer verwendet werden. Wer aber sein Geld zu Hause verreckt, kann es leicht durch Diebstahl oder Feuer verlieren.

**Eichwege.** Durch Entschädigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, vom 3. Februar 1936 ist die Gemeinde Niederhonne im Kreise Eichwege mit Wirkung vom 1. 4. 1936 in die Stadt Eichwege eingegliedert worden.

**Guxhagen.** In einer der letzten Nächte kletterten Diebe der biesigen Molkerei Schmidt einen Versuch ab. Sie drangen durch den Maschinenraum in den Verkaufsraum ein und durchsuchten die Vorratskammer. Nach Wegnahme eines unbedeutenden Gelbbetrages konnten sie ungehindert wieder die Molkerei verlassen. Nachforschungen führten noch zu keinem Ergebnis.

**Kaffel.** Nachts ist in der Hilbrandstraße ein Wohnungseinbruch ausgeführt worden. Der Täter hat eine Leiter angeklommen und war durch ein Fenster eingeklettert. Hier wurde er überrascht und rückte unter Mitnahme eines kleinen Gelbbetrages. Trotzdem das Ueberfallkommando alsbald zur Stelle war, war der Einbrecher inzwischen verschwunden. — In der Gegend des Fasanenhofes drangen Diebe in der Nacht zum Sonntag durch das Abortfenster in eine Wohnung. Aus der Küche wurden Lebensmittel und ein kleiner Gelbbetrag entwendet.

**Contra.** Gift in der Feldmark. In jeder Zeit wurden in der Contra-Fur aller tote Füchse und Gunde gefunden, die jedenfalls an ausgelegtem Gift eingegangen sind. Auch ein wertvoller Hund des Schafmeisters fiel dem Gift zum Opfer. Im Kampf der Vergiftung brachte er seinem Herrn, der sich um ihn bemühte, noch eine Vignette bei, die die sofortige ärztliche Behandlung notwendig machte. Die Untersuchung über die Sache ist eingeleitet.

**Marburg.** Ein arbeitsloser Volksgenosse aus Niederlein kaufte bei einem Glücksmann ein Los der Winterhilfslotterie und gewann darauf 100 RM. Als er sich noch ein Los kaufte, gewann er noch 5 RM. dazu.

**Marburg.** Bei der polizeilichen Zulassungsfahrt für Kraftwagen erschien dieser Tage ein Einwohner, der um Zulassung eines Kraftwagens bat. Beim Prüfen der Papiere bemerkte der zuständige Beamte einige Mängelungen. Der Kraftwagen wurde hierauf von der Kriminalpolizei sichergestellt. Wie die weiteren Nachforschungen ergaben, ist der Kraftwagen in Köln gestohlen worden. Er gehört einem Reisenden aus Thüringen, der sich in Köln aufgehalten hatte. Der Eigentümer hat bereits seinen Wagen wieder in Empfang nehmen können, der Dieb aber wird die gerechte Strafe empfangen.

## Merlei Neuigkeiten

Eine entsetzliche Brandtragödie wurde im Hause Einiestraße 72 in Berlin entdeckt. Dort fand man die 90jährige Witwe Grönhoff, geb. Böttcher, im Schlafzimmer ihrer Wohnung neben dem durch Feuer völlig vernichteten Bett liegend, als bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leiche auf. Die Greisin, die eine 1½-Zimmerwohnung allein bewohnte, litt häufig an starken Schwindelanfällen und wurde ständig von Nachbarn und der NSB betreut. Trotz wiederholter Warnung ließ sie nicht von einer alleinigen Gemohnheit, nämlich vor dem Einschlafen bei einer brennenden Petroleumlampe noch kurze Zeit zu lesen. Offenbar führte dabei die Lampe um und brachte das Bett zur Entzündung, so daß die alte Frau hilflos den Flammen ausgeliefert war.

Gemeiner Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Die Magdeburger Kriminalpolizei verhaftete den 30 Jahre alten Willi Gumbel, der sich in unheimlicher Weise an einem jährigen Schulmädchen vergangen hatte. Am 31. Januar hatte er aus einer Magdeburger Schulkasse, bevor der Lehrer die Klasse betrat, ein sechsjähriges Mädchen aus der Klasse gestohlen. Unter der Vorgabe, dem Kinde eine Karte kaufen zu wollen, führte er das Kind in den sogenannten Biederiger Busch und verging sich dort an ihm in nicht zu beschreibender Weise. Vorher hatte er versucht, aus der gleichen Klasse zwei andere Mädchen zu locken. Das Kind mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Nach der Bage der Dinge muß angenommen werden, daß der Täter sich nicht zum ersten Male an Kindern in dieser Weise vergangen hat, besonders nach seinem dreifachen Auftreten in der Mädchenschule.

Brudermord bei Hildesheim. Im Dorf Hildesheim (Kreis Marienburg) war es im Hause des Einwohnern Wierig zu einem Streit zwischen dem Vater und seinem Sohn Hans gekommen. Als Hans Wierig in seiner Erregung zum Revolver griff, warf sich sein Bruder Helmuth dazwischen. Hans Wierig richtete darauf die Waffe gegen den Bruder, dem die Kugel in den Kopf drang. Helmuth Wierig brach auf der Stelle tot zusammen. Der Mörder wurde verhaftet.

Mißglückter Fluchtversuch. Der Antisemitischer und internationaler Wertpapierdieb, der Jude Muran Kobl rect Jacobson, der mit dem verhafteten jüdischen Schriftsteller Heinrich Eduard Jakob und seiner Schwester in Verbindung stand, verfluchte, aus dem Landesgericht in Wien, in dem er sich seit geraumer Zeit in Untersuchungshaft befindet, auszubrechen. Es war ihm gelungen, Geheimbriefe nach außen zu schmuggeln und tatsächlich waren die Vorbereitungen arbeiten seiner Freunde, ihn zu befreien, ziemlich weit gediehen. Im letzten Augenblick gelang es, diesen Plan aufzudecken und zu vereiteln.

Schmuggler erschossen. Nachts stieß ein Zollbeamter in Schalbroich bei Tübingen auf eine Schmugglerkolonne, die etwa 1800 Eier mit sich führte, die von Holland über die Grenze geschmuggelt worden waren. Die Schmuggler beachteten den Anruf des Zollbeamten nicht und ergriffen die Flucht. Nach mehreren Warnungsschüssen gab der Zollbeamte auch einen gezielten Schuß ab, der einen Schmuggler in die Brust traf. Während der Beamte sich zur Zollaufsichtsstelle begab, um Hilfe für den verletzten Schmuggler

zu holen, konnten die übrigen Schmuggler den Verletzten in das Haus seiner Eltern, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

**Erdrutsche in einer französischen Stadt.** In der Stadt Angoulême (Südwest-Frankreich) ereigneten sich wiederholte Erdrutsche. Einige Häuser unterhalb der alten Schuttwälle der Stadt mußten von den Bewohnern geräumt werden. In den Grundmauern der Schuttwälle zeigten sich Risse.

**Nachwuchsfahrer Hengel tödlich verunglückt.** Bei der augenblicklich stattfindenden Uebungsfahrt der Auto-Union auf der Monza-Bahn bei Mailand ereignete sich ein Unglücksfall. Dem jungen Nachwuchsfahrer Hengel vom Opperfel. Hengel kannte die Monza-Bahn noch nicht. Er hatte deshalb Anweisung zu langsamem und vorsichtigem Fahren. Trotzdem scheint er allzu draufgängerisch gefahren zu sein. Man fand ihn in einer im Wald liegenden Kurve der Bahn mit schweren Verletzungen auf, denen er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Wagen war schwer beschädigt. Der Fahrer scheint mit zu großer Geschwindigkeit die ihm noch nicht genügend bekannte Kurve genommen zu haben, so daß er den Wagen nicht mehr hatte abfangen können und mit dem Wagen aus der Bahn geschleudert wurde. Hengel war 24 Jahre alt und seit 1930 im Wert Hord der Auto-Union tätig. Er wurde wegen seiner besonderen Begabung 1934 als Polonier für die Kennabteilung übernommen. Der deutsche Sport verliert mit ihm einen der hoffnungsvollsten Nachwuchsfahrer.

**Schweres Schiffsunglück in Argentinien.** Abends ging innerhalb von 3 Minuten auf dem Paraná-Strom das Motorschiff „Ministro Vargas Gomez“ durch Rentern unter. Von den 30 Personen, die sich an Bord befanden, erlitten 19. Fünf Mann von der Besatzung und 6 Fahrgäste konnten sich retten. Da das Unglück sich in einer unbewohnten Gegend ereignete, wurde es erst bekannt, als einige Ueberlebende in Polabos im Gebiet von Misiones (Nordost-Argentinien) eintrafen. Man nimmt an, daß sich die Ladung des Schiffes infolge des Wellenganges verschoben hatte und so das Schiff zum Kentern kam.

## Theaterbrand in Paris

Paris, 6. Februar. Im Theater Michel in der Pariser Innenstadt brach mittags ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Bald loderten helle Feuerbäume aus dem Dach und den Fenstern des Gebäudes empor. Mehrere Böschüge der Feuerwehr wurden zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Das ganze Straßennetz wurde von der Polizei abgesperrt.

Der Feuerwehr ist es gelungen, die Bühne und den 400 Plätze umfassenden Zuschauerraum zu retten, so daß nur die Halle des Theaters dem Brande zum Opfer gefallen ist. Der größte Teil der Fensterhebeln ist infolge der starken Hitze zerplatzt. Ein genauer Ueberblick über den Sachschaden des Feuers ist zur Zeit noch nicht möglich. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude konnte verhindert werden. Man nimmt an, daß der Brand durch einen Kurzschluß verursacht wurde.

## Zuchthaus für Hochverräter

Essen, 6. Februar.

Vor dem in Essen tagenden Ersten Senat des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches hatten sich sieben Angeklagte zu verantworten, die des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat durch Herstellung und Verbreitung von Druckschriften hochverräterischen Inhalts sowie durch Einführung solcher Schriften aus dem Ausland angeklagt waren.

Der Hauptschuldige wurde wegen der schweren feine verbrecherischen Treibens zu lebenslänglichem Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt, drei weitere Angeklagte erhielten, ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 12, 10 und 8 Jahre Zuchthaus, dazu 10 bzw. 8 Jahre Ehrverlust. Bei allen diesen Verurteilungen wurde außerdem auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Zwei mitangeklagte Drucker, die jahrhäftig eine Prüfung der Druckschriften bzw. eine Meldung an die Polizei unterlassen hatten, kamen mit Gefängnisstrafen davon.

Die hohen Strafen, so erklärte der Vorsitzende, möchte, all denen zur Warnung dienen, die etwa heute noch — böswillig oder unbedenklich — sich zu staatsfeindlicher Tätigkeit hinreihen ließen.

## Gustloffs Ueberführung

Basel, 6. Februar.

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Sonnabend vorgesehen. Am Sonnabendvormittag 9 Uhr findet in der Kirche von Dabos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gustloffs Witwe mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP, in der Schweiz, der deutsche Botschaft mit mehreren Mitgliedern der Botschaft und des deutschen Konsulats in Dabos beizubewohnen werden. Im Anschluß daran wird die Leiche über Chur, Lindeau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.



Witwid (W).

Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff †



# OLYMPIA

## Vor dem Start

Hochstimmung in der Olympiastadt

Vor der Eröffnung der IV. Olympischen Winterspiele hatte sich das wintertliche Festfeld, das über dem Werdener Land liegt, so vergrößert, daß auch ein erneuter Wetterumschlag keine Gefahren bringen könnte. Der 15. aber noch den Erwartungen des olympischen Wetterdienstes und aller Welterkundigen auch nicht zu erwarten, die Temperatur ist unter dem Nullpunkt geblieben, und es scheint zu aller Freude lustig weiter.

Die Begeisterung, mit der der feierliche Auftakt erwartet wird, ist von allen Gesichtern zu lesen. In der Olympiastadt herrscht eine Hochstimmung, die kaum noch zu überbieten ist. Die fahnenüberfüllte Stadt mit ihrem überreichen Schmuck an Grün und Geländen, mit ihren Triumphbögen und den vielen olympischen Zeichen bietet in dem glühenden und glänzenden Schneegewand einen überwältigenden Anblick.

Ein ununterbrochener Strom von Menschen aus allen fünf Erdteilen durchzieht die Straßen, pilgert von einer Kampfstätte zur anderen. Die Sportkleidung in bunten Farben herrscht vor. Mit und ohne Stier, in kleinen Gruppen und in großen Kolonnen streben Affäre und Schlachten-ummier zum Eishockey oder zu den Liebesfahrten der Schläufer, umgeben sie die Laufstrecken, die frühliche Weisen übertragen.

Am Olympischen Stadion hielt am Montag das Deutsche Olympische Komitee für die Winterspiele eine Generalprobe ab. Ritter von Holt und Ulmreiter Bogner, der den olympischen Eid sprechen wird, probierten das Mikrofon aus, Arbeitsdienstmänner mit den Schildern der Nationen in deutscher Sprache übten den Einmarsch der Nationen durch, und das Gesamturteil aller, die der Generalprobe beiwohnten, ist die Ueberzeugung, daß es bis ins kleinste klappen wird.

Der Arbeitsdienst hat an dem Gelingen dieser IV. Winterspiele seinen besonderen Anteil. Wenn das Schmerzenskind, die Bobbahn, noch am Vortage für das Training freigegeben werden konnte, dann ist das sein Verdienst, denn er hat die 20 000 Eisziegel, die am Dienstag aus dem Kiesfeld geschnitten wurden, um die große Paperturbo neu auszuliegen, in ununterbrochener Nacharbeit befördert und unter fachmännischer Leitung angebracht. Um 4 Uhr am Mittwochmorgen war die Riesearbeit geschafft, das stolze Kunstwerk der Bobbahn vollendet. Am Nachmittage des Mittwoch konnten die Zweier-Bobs ihre ersten Trainingsfahrten auf der olympischen Bobbahn absolvieren.

Auf allen Kampf- und Trainingsstätten wird von den 28 Mannschaften noch fleißig geübt, jeder Nation sind bestimmte Stunden zur Verfügung gestellt. Im Eisgelande sind innerhalb der Nationalmannschaften die letzten Auscheidungen vorgenommen worden, da der namentliche Rennauschluß bevorsteht.

### 50 000 KdF-Besucher

Die Olympischen Winterspiele werden insofern eine besondere Note tragen, als KdF-Urlauber wie beim letzten Reichsparteitag, in einer größeren Anzahl als Besucher in Erscheinung treten. Die süddeutschen Gauen haben eine große Reihe eintägiger KdF-Fahrten nach Garmisch vorgesehen; außerdem werden die Kameraden der Deutschen Arbeitsfront, die um die genannte Zeit ihren Urlaub in den Alpen verbringen, Tagesfahrten zu den Olympischen Winterspielen machen. Insgesamt kann mit einer Besucherzahl von 50 000 KdF-Urlauern gerechnet werden, die zum erstenmal in ihrem Leben an einer so großen internationalen Veranstaltung teilnehmen.

### Eine Festhalle der Deutschen Arbeitsfront

In der kurzen Zeit von zehn Tagen ist in Garmisch-Partenkirchen die Festhalle der DAF, für das Winter-Olympia 1936 entstanden. Durch das Entgegenkommen des Olympia-Komitees wird es möglich sein, daß während der Winterspiele 44 000 Arbeiter mit 44 Sonderzügen nach Garmisch-Partenkirchen kommen. Die Festhalle dient als Aufenthaltsraum für die KdF-Besucher der Olympischen Winterspiele während der Mahlzeiten und in der sportfreien Zeit. Die Halle hat ein Fassungsvermögen von 4000 bis 5000 Personen. Täglich werden Volkstumsabende veranstaltet, die jedem bei freiem Eintritt zugänglich sind. Sie sollen den Ausländern und den deutschen Volksgenossen aus anderen Gauen ein getreues Bild bayerischen Volkstums vermitteln. Der Bau soll am 6. Februar nachmittags seiner Bestimmung übergeben werden.

### Großer Erfolg des Olympia-Zugs

Der übergeordnete Olympia-Zug, die fahrende Olympia-Ausstellung, wurde auf dem Weg durch die deutschen Gauen auch in Leipzig gezeigt. 8134 Personen besichtigten an einem Tage diese Olympia-Schau und nahmen an den Filmvorführungen im Kinosaal des Zuges teil. Man zählte in vier Tagen fast 26 000 Besucher. Im Dessau gingen über 10 000 Schaulustige in zwei Tagen durch die Eingangskontrolle. Die Besucherzahlen beweisen, daß diese Olympia-Schau auf Bahnen, die eine einzigartige Werbung in Bild und Plastik, in Film und Wort, die der Propaganda ausstrahlt für die Olympischen Spiele durchführt, mit großem Erfolg aufgenommen wird. Nach Leipzig wurde der Olympia-Zug in Bielefeld, Donabrid, Münster und Hamm gezeigt. Er folgt seinem Weg über Dortmund, Wuppertal, Düsseldorf, durch Süddeutschland, Sachsen und Schlesien zu seinem Ausgangspunkt Berlin fort.



Weltbild (M.)

28 Nationen bei den Olympischen Winterspielen.

Mit den Norwegern ist nun auch die letzte der teilnehmenden 28 Olympia-Mannschaften in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen.

## Mordprozeß Seefeld

Kollateralmord in Lübeck.

Am Mittwoch früh begab sich das Schweriner Schwurgericht nach Lübeck, um in der dortigen Umgebung einen Kollateralmord in dem Mordfall an dem neunjährigen Hans Korn aus Lübeck abzuhalten. Ueber die Ermordung des Schülers Hans Korn ist im Laufe der Untersuchung folgendes festgestellt worden:

Am 16. Januar 1934 kam Hans Korn gegen 11 Uhr aus der Schule nach Hause. Er lief bald wieder fort und sagte, daß er sich die Schiffe auf der Dörrtrasse ansehen wolle. Unterwegs traf er noch einige Schulkameraden, die ihn fragten, wohin er denn so eilig wolle. Im Vorbeilaufen rief Hans Korn seinen Freunden zu:

„Ich will zur Post, da steht ein Mann, der schenkt mir Schokolade.“

Seit diesem Zeitpunkt fehlte zunächst jede Spur von dem Jungen, bis man ihn am 15. Februar 1934 in den Schlutpeter Tannen in einer dichten Fichtenhecke tot aufsand. Die Leiche machte ebenso wie in den anderen gegen Seefeld zur Anklage stehenden Mordfällen den Eindruck, als wenn der Knabe im Schlaf vom Tod überfallen worden wäre. Auch hier zeigte sich keine Spur äußerer Gewaltanwendung. Ein Vergleich des kalten Korn mit den anderen Fällen lenkte dann den Verdacht auf den Angeklagten Seefeld, der sich in der Gegend von Lübeck herumgetrieben hatte, als Hans Korn verwichend. Von Anfang bis beinahe Ende Januar nächtigte Seefeld damals im Armenhaus in Seelmsdorf bei Lübeck. Besonders verdächtig und auffallend sind auch hier wieder die Eintragungen im Notizbuch des Armenhauses.

Obwohl er die Möglichkeit hatte, im Armenhaus übernachten, trieb er sich häufig umher und nächtigte in dieser kalten Jahreszeit im Freien. So hatte er am 1. Nacht vom 15. zum 16. Januar wieder im Walde geschlafen. Das ergibt sich aus bestimmten Zeichen neben dem Notizbuch. Weiter erkennt man daraus die fahllage, daß der Angeklagte sich damals aus dem Schlutpater aufhalten hatte.

Er war von Seelmsdorf nach dort gewandert, befand also zu der tragischen Zeit in der gleichen Gegend, in der die Leiche des Schülers Hans Korn gefunden wurde. Ebenso wie in anderen Fällen hatte der Angeklagte hier wieder im Freien übernachtet.

Die Schöpfung in Seelmsdorf, in der die Leiche des neunjährigen Hans Korn gefunden wurde, ist übrigens die gleiche, in der Seefeld schon einmal verurteilt hat, ein Stillehören verbrechen an einem Kind zu begehen.

Seefeld muß auf Vorhalten zugeben, daß er schon mehrmals in derselben Schöpfung übernachtet hat, in der die Leiche gefunden wurde. Zwei Jungen, die zu dem Termin geladen worden sind, werden Seefeld gegenübergestellt. Sie bezeugen, daß der Angeklagte derselbe Mann, der verurteilt hätte, sie in die Schöpfung zu locken.

Im Polizeipräsidium in Lübeck wurde die 71-jährige Frau Katharina Seefeld vernommen. Sie erklärte, daß sie in Abwesenheit des Angeklagten auszufragen. Die Angeklagte betonte, daß sie seit über 40 Jahren den Angeklagten nicht mehr gesehen habe. Nur einmal habe sie von ihm gehört. Sohn Paul gehört, daß ihn ein Mann in Lübeck mit dem Namen Seefeld getroffen habe. Er habe ihn angesprochen. Durch das Dazwischentreten eines anderen Jungen wurde Seefeld vertrieben, den Jungen anzusehen. Vor 26 Jahren wurde die Ehe, als Seefeld im Juchthaus saß, wegen seines lasterhaften Lebenswandels geschieden.

Seefeld wurde darauf in das Zimmer geführt, während seine Frau ihm den Rücken zudreht, gibt ihm der Angeklagte ihre Aussage bekannt. „Ich habe dazu nichts sagen“, war die einzige Antwort des Angeklagten.

### Heiratsvermittlungsbüro „Dorfglocke Dölan“

Ein gemeingefährliches Schwindelunternehmen.

Halle, 6. Februar. Zahlreiche Anzeigen aus allen Ecken Deutschlands veranlaßten die halleische Kriminalpolizei zu einer Ueberprüfung des Heiratsvermittlungsbüros „Dorfglocke Dölan“. Es stellte sich dabei heraus, daß der den zahlreichen Lockanzeigen, die der Inhaber, ein gewisser Dr. Orlowius, fortgesetzt in immer wechselnden Zeitungen im ganzen Reich erscheinen ließ, offenbar Phantasiegehalt hatten. Auch nicht ein Paar davon Orlowius benennen, das durch seine langjährige Tätigkeit gefunden hätte. Orlowius verstand es, ganz in dem Dunkel gefüllt, jahrelang ungeführt sein Treiben, ihm ein monatliches Einkommen von 100 000 Mark zu beschaffen. In solchen Sachen abzuwarten: Den auf die verführerischen Lockanzeigen Anfragen schrieb er, sie können, er den begehrten Ehepartner nur unter Chiffre durch einen Briefaustausch zentrale herantreiben. Die Teilnahme an Briefaustausch sei von einer einmaligen Zahlung von 4 Mark und weiterhin von der Zahlung einer Monatsgebühr von 4 Mark abhängig. Nach Erhalt der 9 Mark wurde eine ernsthafte Arbeit offenbar nicht mehr geleistet.

### Nach der Felddiensthörung verurteilt

Berlin, 6. Februar. Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, fand am Dienstag um 8.40 Uhr vom Dorfglocke 822 im Kilometer 20,3 zwischen den Stationen Staaken und Döberitz zwei Offiziere, ein Feldwebel und ein Gefreiter, im Anschluß an eine Felddiensthörung den Bahnkörper betreten hatten, überfahren worden. Die beiden Offiziere und der Gefreite wurden getötet, der Feldwebel ist schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr. Es handelt sich um Angehörige der 1. Kompanie des Wapregiments Berlin.

### Doppelmord in Hamburg

Hamburg, 6. Februar. Am Dienstagnachmittag ereignete sich der 25-jährige Helmut Maack seine Mutter, die 57-jährige Frau Wiede Gieschen aus Dörfel, und deren 62-jährige Schwester, Frau Amanda Harb. Der Täter sitzt in der letzten Zeit an Wagnervorstellungen, die wiederholt die Polizei von Auseinandersetzungen mit seiner Mutter und seiner Tante waren. Am Dienstag war es in der Wohnung der Tante erneut zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Plötzlich schloß der Täter alle Zimmerküren ab und verperrte so den beiden Frauen den Weg. Aus einem der Räume gelegenen Zimmer schloß er dann aus einer Hölle auf die Frauen und verlegte beide so schwer, daß ihre Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus lagen.

Von heute ab kommt  
365 Tage alles

**Koburger-Starkbier**  
zum Auschanf.  
Zum Goldenen Löwen (Bertram)

# STEMPEL

liefert billig und schnell

Buchdruckerei

**HUGO MUNZER**

# das WERW

## eine stolze Herzensangelegenheit!

Du sollst Deiner Empfindung für Deine Volksgemeinschaft selbst lebendigen Ausdruck geben.

Du mußt herantreten und freiwillig Opfer bringen.

Du sollst Dich nicht davor drücken und sagen, das ist unangenehm für mich.